

Durante hörte von allem dem nichts mehr; eine neue Sonne war ihm aufgegangen, deren leuchtende Strahlen sein Herz durchdrangen. Beatrice, Folco's neunjährige holde Tochter war zur Gesellschaft getreten mit kindlich schüchternem Blick und zartgerötheten Wangen. Der Knabe konnte nicht satt werden im Anschau'n des lieblichen Mädchens; so wundervolle Schönheit hatte er nur den Engeln eigen geglaubt und wirklich suchte er fast ängstlich die Schwingen zu entdecken, denn „sie schien ihm eine Tochter Gottes und nicht die eines sterblichen Menschen zu seyn.“ Seine Blicke saugten sich fest in ihren Augen, er prägte die lieben Züge tief seinem Herzen ein, das heftig in seinem Busen klopfte, und doch wagte er ihr nicht näher zu treten, aus Furcht, die schöne Erscheinung möchte verschwinden; denn eine Heilige mußte sie seyn, so wunderherrlich konnte kein Mensch seyn, dem Blut in den Adern rollte, wie ihm. Von diesem Augenblick an ging eine merkliche Veränderung mit ihm vor; er hatte nur noch Augen für Beatrice, er hörte nicht mehr auf Brunetto's Lehren, noch Oberigi's Lobsprüche, wie ward ihm, als Folco seine Tochter der Gesellschaft vorstellte: er hätte vor ihr niedersinken mögen, ihre Kniee umfassen und sterben, aber doch war er wie festgebannt und konnte nur mit Blicken in das Lob einstimmen, das Alle ihrer Schönheit zollten. Wie eilten die Stunden hin und wie schmerzlich war ihm die Trennung von dem geliebten Mädchen! — Der Mai der Liebe war in seiner Brust eingezogen mit Tausenden von Blumen; in üppiger Fülle sproßte und blühte der Zauberberggarten, durchjubelt von lieblichem Nachtigallengesang und erwärmt von Beatrice's Augensonnen! —

(Fortsetzung folgt.)

Gesellschafter im Literatur- und Kunst- Leben.

* * * Von Frankfurt a. M. wird über den kläglichen Verfall des dortigen Theaters, über den fatalen Philister-Geschmack und über die Rückschritte der dasigen belletristischen Journalistik in einem Leipziger Blatte ein trauriges Lied gesungen; hingegen aus Leipzig in dem „Frankfurter Conversationsblatte“ eine Hogart'sche Schilderung des dortigen Journalistenthums gegeben, die in manchen Zügen die Wahrheit treffend malt. So haben sich Frankfurt und Leipzig in einem edlen Wettstreite revanchirt!

* * * Der Kunstverein für das Großherzogthum Baden macht im Namen des rheinischen Kunstvereins

bekannt, daß die Ausstellungen des letztern in diesem Jahre nach folgendem Turnus stattfinden werden: im Monat Mai in Karlsruhe, im Monat Juni in Straßburg, im Monat Juli in Mainz, im Monat August in Darmstadt, im Monat September in Mannheim. Dieser Bekanntmachung ist die freundliche Aufforderung an die Künstler des In- und Auslandes beigefügt, den gemeinschaftlichen Zweck des Vereins zur Verbreitung der Kunst und Beförderung des Kunstsinns, durch Einsendung ihrer Arbeiten zu unterstützen.

Der rheinische Kunstverein erfreut sich eines gedeihlichen Wachsthum's und darf allen ähnlichen Anstalten in Deutschland würdig zur Seite gestellt werden. —

* * * Die ehrenwerthe Ferstl'sche Buchhandlung (J. E. Greiner) in Grätz bietet ihr ganzes Sortiment's Antiquar-Lager von un- und eingebundenen Büchern aus allen Sprachen und Wissenschafts-Fächern von 1799 bis zurück zur Erfindung der Buchdruckerkunst, auf dem kürzesten Wege an den bis Ostern d. J. Meistbietenden feil. Da die Sammlung sehr werthvoll seyn soll, so dürften sich schon auf allen Punkten Deutschlands Liebhaber zeigen. —

Dyonis.

Engelshut.

An Agnes.

Wie glücklich bin ich, wenn ich bei Dir bin!
Der Zauber Deiner süßen Liebesnähe
Füllt mir das Herz, erhellt den trüben Sinn,
Daß ich nur Licht und Freude um mich sehe.

Und bist Du fern — mein Auge doch Dich sieht,
Und die Gedanken liebend Dich umfassen,
Und der Erinn'rung stille Blume blüht
In meinem Blick, dem Sehnsuchts-Stränen nassen.

Dann — wie dem Kinde ist mir oft zu Muth,
Dem gläub'gen, das die fromme Mutter lehrte,
Es steh' in eines Engels treuer Hut,
Der von dem Himmel zu ihm nieder lehrte.

Und wie das Kind, im stillen Kämmerlein
Versprech' ich oft in innigem Gebete
Des lieben Engels Nähe werth zu seyn,
Den wohl herab der Mutter Segen flehte.

So wird er, hoff' ich, mich verlassen nicht,
Und lehr' ich heim, der Mutter Dank zu sagen,
Mich seiner Liebesnähe Erdenlicht
Empor zum Licht der ew'gen Liebe tragen.

Julie v. Großmann.